

Ο ἄγιος

Θεόφιλος

ο θυρωβάτης



Theophilus von Antiochien (183)
AN AUTOLYKUS (BKV)
(AD AUTOLYCUM)



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Theologische Fakultät, Patristik und Geschichte der alten Kirche
Miséricorde, Av. Europe 20, CH 1700 Fribourg

Denn die Dichter, nämlich Homer und Hesiod, von den Musen begeistert, wie man sagt, redeten nach Einbildung und Irrwahn, nicht von einem reinen, sondern von einem trügerischen Geiste inspiriert. Dies wird aber dadurch deutlich bewiesen, daß auch Besessene manchmal, und zwar bis zur Jetztzeit, im Namen des wahren Gottes beschworen werden³⁴, und daß da die trügerischen Geister selbst bekennen, S. 37 sie seien Dämonen, welche einst in jenen Dichtern tätig gewesen³⁵. Freilich machten einige von diesen, wenn sie nüchternen Geistes waren, Aussprüche über die Einzigkeit Gottes, über das Gericht und die übrigen Dinge, von denen sie sprechen, welche mit denen der Propheten übereinstimmen, damit sie sich selbst und allen Menschen zum Zeugnisse wären.

9. Die Wahrheit der Lehre der Propheten.

Die Männer Gottes aber, als Gefäße des Heiligen Geistes und als Propheten, waren von Gott selbst inspiriert und unterrichtet, und so gottgelehrte, heilige und gerechte Männer. Deswegen wurden sie auch des Lohnes gewürdigt, Gottes Werkzeuge zu werden und die von ihm ausströmende Weisheit in sich aufzunehmen; und durch diese prophezeiten sie über die Erschaffung der Welt und über alle übrigen Dinge. Denn auch über Pest, Hungersnot, Krieg machten sie Prophezeiungen, und nicht etwa einer oder zwei, sondern es standen ihrer nach der Zeit und Veranlassung mehrere bei den Hebräern auf, aber auch bei den Griechen die Sibylle, und alle Ihre Aussprüche stehen in schönster Harmonie miteinander, die über das vor ihnen Geschehene, die über die Vorgänge zu ihrer Zeit, und die über das, was sich jetzt zu unserer Zeit vollzieht. Deswegen sind wir überzeugt, daß das Zukünftige ebenso eintreffen werde, wie das Vergangene sich vollzogen hat.

10. Die Lehre vom Logos und von der Schöpfung.

Und zwar lehrten sie uns erstens in voller Übereinstimmung, daß Gott das Weltall aus dem Nichts erschaffen. Denn nichts existierte neben Gott, sondern er selbst war sein Raum, war sich selbst vollkommen genug und war da vor allen Zeiten. Er wollte aber den Menschen schaffen, um von ihm erkannt zu werden; für S. 38 diesen also bereitete er die Welt zu. Denn der Gewordene ist vieler Dinge bedürftig, der Ewige aber ist bedürfnislos. Es zeugte also Gott mit seiner Weisheit sein Wort, das er in seinem eigenen Innern beschlossen trug³⁶, indem er es vor allen Dingen aus sich hervortreten ließ. Dieses Wort nun gebrauchte er als Mittel aller seiner Schöpfungen und erschuf alles durch dasselbe³⁷. Dies Wort heißt „der Anfang“, weil es das Prinzip und der Herr aller Dinge ist, die durch dasselbe sind

³⁴Über Besessene und deren Exorzismus s. Tertull. Apol. c. 23.

³⁵Die Geister nämlich, um ihre Namen gefragt, gaben an, sie hießen Apollo oder hätten den Namen eines andern Gottes. Lact. lib. II, c. 15.

³⁶[Logon endiatheton[Λόγον ἐνδιάθετον; vgl. hierüber Buch II, c. 22.

³⁷Joh. 1, 3.

geschaffen worden. Dies Wort also, das da ist der Geist Gottes³⁸, das Prinzip (aller Dinge), die Weisheit und Kraft des Allerhöchsten, war es, das auf die Propheten herabkam und durch sie die Offenbarungen über die Erschaffung der Welt und die übrigen Dinge redete. Denn die Propheten waren noch nicht, als die Welt entstand, aber die Weisheit Gottes, die in ihm ist, und das hl. Wort Gottes, das ewig bei ihm wohnt, waren schon³⁹. Eben aus diesem Grunde spricht es auch durch den Propheten Salomon: „Als er den Himmel zubereitete, war ich bei ihm, und als er den Grund der Erde fest machte, war ich bei ihm und ordnete mit“⁴⁰. Moses, der viele Jahre vor Salomon lebte, vielmehr das Wort Gottes durch ihn als Organ, sagt: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“⁴¹. Zuerst spricht er vom Anfang und vom Schaffen, und so verband er dann Gott damit. Man soll nämlich Gott nicht müßig und eitel nennen. Denn die göttliche Weisheit wußte im voraus, daß manche eitel daher reden und eine Menge nicht existierender Götter erfinden würden. Damit also der wahre Gott aus seinen Werken erkannt werde, und auch, daß Gott in seinem Worte Himmel und Erde und S. 39 alles, was darinnen ist, erschaffen habe, sagte er: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Hernach, nachdem er ihre Erschaffung erzählt hat, fährt er erklärend fort: „Die Erde war unsichtbar und ungeordnet, und Finsternis war über dem Abgrund, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“. Dies lehrt die göttliche Schrift also zuerst, nämlich gewissermaßen einen Urstoff, von Gott erschaffen, aus dem Gott die Welt gemacht und geformt hat.

11. Die Schöpfungsgeschichte nach der Heiligen Schrift.

Der Anfang der Weltbildung ist das Licht, weil das Licht das in Ordnung Gebrachte zu schauen ermöglicht. Deswegen sagt die Schrift: „Und es sprach Gott: Es werde Licht! Und es sah Gott das Licht, daß es gut sei“, offenbar gut für den Menschen. „Und es schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag, und die Finsternis Nacht. Und es ward Abend und Morgen, Ein Tag. Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen dem Wasser, und sondere Wasser von Wasser! Und also geschah es. Und Gott machte die Feste und sonderte das Wasser, das unter der Feste war, von dem Wasser oder der Feste. Und Gott nannte die Feste Himmel. Und Gott sah, daß es gut sei. Und es ward Abend und Morgen, der zweite Tag. Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser, so unter dem Himmel ist, an Einen Ort, und es erscheine das Trockene. Und also geschah es. Und es sammelte sich das Wasser an seine Plätze, und es erschien das Trockene. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlungen der Wasser nannte er Meere. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott sprach: Es lasse die Erde Gras sprossen, das Samen macht nach seiner Art und

³⁸= geistiges Erzeugnis oder: erzeugt aus dem innersten Wesen Gottes.

³⁹Hier wie oben („zeugte mit seiner Weisheit das Wort“) unterscheidet Theophilus deutlich drei Hypostasen in der Gottheit, wiewohl er gleich wieder den Logos „Weisheit“ nennt. Vgl. Otto zu dieser Stelle.

⁴⁰Sprichw. 27, 29.

⁴¹1 Mos. 1, 1.

14. Allegorische Erklärung der Pflanzen und des Meeres.

Betrachte nun die bunte Mannigfaltigkeit, die verschiedenartige Schönheit und Vielfältigkeit dieser Pflanzenwelt, und besonders wie sich in ihr die Wiedererstehung zeigt, als Beweis für die zukünftige Auferstehung des gesamten Menschengeschlechtes. Denn wer wird bei einer solchen Betrachtung nicht bewundern, daß aus einem Feigenkerne ein Feigenbaum wird, oder daß aus den übrigen kleinsten Samen die größten Bäume erwachsen? Das Meer aber können wir füglich ein Bild der Welt nennen. Denn gleichwie das Meer, wenn es nicht durch den reichlichen Zufluß der Ströme und Quellen gespeist würde, wegen seines Salzgehaltes längst ausgetrocknet wäre, so wäre auch die Welt, wenn sie nicht Gottes Gesetz und die Propheten hätte, die ihr gleich Flüssen und Quellen Süße, Milde, Gerechtigkeit und Belehrung durch die göttlichen Gebote zuführen, wegen ihrer Bosheit und der in ihr überwuchernden Sünde schon längst zugrunde gegangen. Und wie sich im Meere Inseln befinden, zum Teil bewohnt, gut bewässert und fruchtbar, mit Buchten und Häfen, daß die Schiffer im Sturme dort eine Zufluchtsstätte finden, so hat Gott der Welt, die infolge der Sünden von wilden Stürmen bewegt wird, Sammelplätze gegeben, heilige Kirchen genannt, in welchen sich S. 45 gleichsam als in sicheren Inselhäfen die Lehrstühle der Wahrheit finden. Zu diesen flüchten nun diejenigen, die gerettet werden wollen, indem sie die Wahrheit lieben und dem Zorne und Gerichte Gottes zu entfliehen trachten. Und wie es wieder andere Inseln gibt, felsig, wasserlos, unfruchtbar, voll wilder Tiere und unbewohnbar, gefährlich für die Seefahrer und vom Sturme Überfallenen, an denen die Fahrzeuge zerschellen und die darauf Befindlichen umkommen, so finden sich auch die Lehrstühle des Irrtums, ich meine der Ketzereien, welche diejenigen ins Verderben bringen, die zu ihnen hingeraten. Denn diese haben nicht die Wahrheit zum Wegweiser, sondern wie Seeräuber, wenn sie ihre Schiffe mit Reisenden gefüllt, dieselben an den obenbezeichneten Stellen zerschellen lassen, um sie zugrunde gehen zu lassen⁴⁵, so ergeht es auch denen, die von der Wahrheit abirren, daß sie nämlich vom Irrtum ins Verderben gestürzt werden.

15. Reflexionen über die Schöpfungen am vierten Tage.

Am vierten Tage wurden die Lichter (am Himmel) erschaffen. Gott kannte in seinem Vorherwissen die Fasaleien törichter Philosophen, daß sie nämlich behaupten würden, die Erzeugnisse der Erde verdankten den Lichtgestirnen ihren Ursprung, damit sie keinen Gott brauchten. Deswegen wurden, damit die Wahrheit klar hingestellt würde, die Pflanzen und Samen vor den Lichtgestirnen erschaffen. Es kann nun ja das später Gewordene nicht das früher Gewordene hervorbringen. Diese Lichter aber sind Träger und Bilder eines großen Mysteriums. Die Sonne nämlich ist das Bild Gottes, der Mond das des Menschen. Und wie die Sonne an Kraft und Glanz den Mond bei weitem übertrifft, so übertrifft Gott bei weitem den Menschen. Und wie die Sonne fortwährend ihre volle Scheibe behält, ohne

⁴⁵Um Hab und Gut der Reisenden von dort verborgenen Spießgesellen rauben zu lassen.

kleiner zu werden, so bleibt Gott immerwährend vollkommen, er der voll ist aller Macht und Einsicht und Weisheit und Unsterblichkeit und aller S. 46 Vorzüge. Der Mond aber verschwindet allmonatlich und stirbt sozusagen – ein Gleichnis des Menschen; dann wird er wiedergeboren und wächst wieder – ein Vorbild unserer zukünftigen Auferstehung. Auf dieselbe Weise sind auch die drei Tage, welche der Schöpfung der Lichter vorangingen, ein **Sinnbild der Dreieinigkeit: Gottes, seines Wortes und seiner Weisheit.** Das vierte Sinnbild ist das des Menschen⁴⁶, der des Lichtes bedarf, so daß nun da sind: Gott, sein Wort, seine Weisheit, der Mensch. Deswegen wurden auch am vierten Tage die Lichtgestirne erschaffen. Die Anordnung der Sterne aber gewährt uns ein Bild der Ordnung und Stufenfolge, der gerechten, frommen, das Gesetz Gottes beobachtenden Menschen. Die hervorragenden und glänzenden Sterne nämlich sind ein Bild der Propheten; deswegen bleiben sie auch in ihren Bahnen, ohne von einem Ort zum andern zu wandern. Die auf der zweiten Stufe des Glanzes stehenden Sterne sind ein Bild des Volkes der Gerechten. Die Sterne wiederum, die unstät von einem Ort zum andern gehen, die sogenannten Planeten, sind ebenfalls ein Bild, derjenigen nämlich, die von Gott abfallen und sein Gesetz und seine Gebote verlassen haben.

16. Der fünfte Schöpfungstag.

Am fünften Tage wurden die Tiere des Wassers geschaffen, durch welche wieder die vielgestaltige Weisheit Gottes auch in diesen Dingen ins hellste Licht tritt. Denn wer könnte die Menge und die mannigfaltigen Arten derselben aufzählen? Auch wurden ferner die Geschöpfe des Wassers von Gott gesegnet, daß auch dieses zum Vorbild werde dafür, daß die Menschen dereinst Buße und Nachlassung der Sünden erlangen sollten durch das Wasser und das Bad der Wiedergeburt, daß alle, die der Wahrheit folgen, wiedergeboren werden und Segen erlangen von Gott. Aber auch die Seeungeheuer und die fleischfressenden Vögel sind ein Bild, nämlich habssüchtiger und frevelhafter Menschen. S. 47 Wie nämlich von den Wassertieren und Vögeln, die des nämlichen Wesens (mit den übrigen ihrer Art) sind, ein Teil bei der natürlichen Ordnung bleibt, sich an den schwächeren Geschöpfen nicht vergreift, sondern das Gesetz Gottes beobachtet und sich von den Samen der Erde nährt, ein anderer Teil aber das Gesetz Gottes verletzt, indem sie Fleisch fressen und so sich an den schwächeren Geschöpfen vergreifen: so beobachten auch die Gerechten das Gesetz Gottes, verletzen und beschädigen niemanden und führen ein heiliges und gerechtes Leben. Die Räuber, Mörder und Gottlosen aber gleichen den Wasserraubtieren, den reißenden Vierfüßlern und den fleischfressenden Raubvögeln; denn sie fressen sozusagen die Schwächeren auf. Das Geschlecht der Wasser- und Kriechtiere also hat, wenn es auch den Segen

⁴⁶[Tetarto typo estin anthr.] Τετάρτῳ τύπῳ ἐστιν ἄνθρ. wörtl.: „zum vierten Sinnbild dient der Mensch“ oder: „dem vierten S. gehört d. M.“